

Ersetzt täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis: die dreizehnpennige Korpuszelle oder deren Raum 1 3/4 Pf.

Insertions-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.



# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Beiträge zur Handelskammer in Halle für 1889 betreffend.

Die von der Handelskammer zu Halle a/S. auf die beitragspflichtigen Wahlberechtigten, d. i. auf die in der Handelsregister des Bezirks eingetragenen Handel-, Gewerbe- und Bergbau-treibenden für das Jahr 1889 ausgeschriebenen Beiträge betragen 7 Pfennige von 1 Mark Gewerbesteuer vom Handel (7%) und werden in dieser Höhe von den Pflichtigen auf dem platten Lande durch die königlichen Kreisassen und von den Beitragspflichtigen in den Städten durch die städtischen Steuer-Recepturen eingezogen werden.

Merseburg, den 7. November 1889.

Der königliche Regierungs-Präsident.  
J. B.: von Böttcher.

Merseburg, den 20. November 1889.

#### Arbeiterinnen-Verhältnisse in Nord-Amerika.

Recht lehrreich ist der jüngst erschienene vierte Bericht des obersten Arbeitsbeamten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der die Beschäftigung und Lebensweise der weiblichen Arbeiter zum Gegenstande hat. Die englischen Zeitungen geben ausführliche Mittheilungen aus diesem Berichte, der für das englische Publikum besonders anziehend ist, da die Verhältnisse der Arbeiterinnen in beiden Ländern vielfache Ähnlichkeit zeigen. Bei uns in Deutschland konnten sich diese Verhältnisse nicht entfernt in ähnlichem Maßstabe entwickeln, da bei uns die Frauenarbeit eigentlich mehr den Charakter einer geduldeten, als den einer freien, selbstständigen und organisierten hat, wie in jenen Ländern, in denen es große Arbeiterinnenvereine mit eigenen Centralstellen, Gesellschaftshäusern und Wohlfahrts-Einrichtungen giebt. Der nordamerikanische Beamte hat das Material zu seinem Berichte in der Weise ausgebracht, daß er an viele Tausende von Arbeiterinnen das Ersuchen richtete, ihm über die einschlägigen Verhältnisse Auskunft zu erteilen. Die meisten Ansuchen haben fast 17 500 Frauen entsprochen, deren Berichte 343 Industriellen zum Gegenstande haben. Daß in dem Lande, wo die Freiheit des Individuums über Alles geht und wo die ehrliebe Arbeit jeder Art adelt, das weibliche Geschlecht sehr viele arbeitende Hände stellt, läßt sich ohne Weiteres annehmen und wird auch durch den Bericht bestätigt. In den Vereinigten Staaten giebt es Arbeiterinnen in allen Erwerbszweigen, Arbeiterinnen, die nur darauf aus sind, ihr Taschengeld zu erhöhen, und solche, die lediglich auf ihre Hände angewiesen sind, um das Leben zu fristen; Arbeiterinnen, die im elterlichen Hause leben und dort auf Stück arbeiten, andere, die das Elternhaus nur tagsüber verlassen, um an die Arbeit zu gehen und endlich solche, die ganz allein stehen und entweder in der Fabrik, oder im Logierhause oder im Gesellschaftshause wohnen.

In Staaten, wo noch bis vor Kurzem die Arbeit, selbst die Hausarbeit den weißen Frauen verboten oder nicht üblich war, und nur Sklavinnen, in neuester Zeit Chinesen die Arbeits-klassen ausmachten, so in San Francisco, sehen wir heute weiße Frauen einen großen Theil der Arbeiterbevölkerung ausmachen. Daß die Löhne je nach den allgemeinen Verhältnissen der verschiedenen Städte und der Besonderheit der Arbeit schwanken, versteht sich von selbst und in dieser Hinsicht ist es in America nicht anders, wie überall. Durchweg wird aber Lebenswerthes über das gute, freundschaftliche Verhältniß zwischen Lohnherren und Arbeiterinnen berichtet. So heißt es über die Verhältnisse in New-York: „Wirklich schlechte Behandlung der Arbeiterinnen durch die Lohnherren scheint ungewöhnlich zu sein. Höflichkeit, Gerechtigkeit und freundliche Beziehungen sind die allgemeine Regel. Häufig findet man die Fremden mehr auf ihr Wohl bedacht, als die eingeborenen Arbeitgeber. Die Vorsichts- und Schutzmaßregeln zur Wahrung der Gesundheit und des persönlichen freien Willens der Arbeiterinnen haben Annehmlichkeiten geschaffen, die früher unerhört waren. Besondere Arbeitsstühle für Frauen und Kinder werden immer allgemeiner angefaßt und bessere Arbeits-räume werden gebaut.“

Was die sittlichen Verhältnisse der nordamerikanischen Arbeiterinnenwelt betrifft, so giebt der Bericht sehr günstige Aufschlüsse. Zunächst bilden die verheiratheten Frauen nur einen verschwindenden Bruchtheil der weiblichen Arbeiterinnschaft. Von 17160 Arbeiterinnen, deren Stand in dieser Hinsicht festgestellt wurde, waren 15387 unverheirathet, 1038 Wittwen und nur 745 Ehefrauen. Nicht minder merkwürdig ist die Ehefrage, daß in dem Lande, wo die Ehecheidung leichter ist, als sonst irgendwo in der Welt, nur ein ganz verschwindender Bruchtheil der Arbeiterinnen gesetzlich geschieden oder freiwillig vom Ehemann getrennt ist. So waren unter 2984 Arbeiterinnen, deren Verhältnisse untersucht wurden, nur 25 von ihren Ehemännern freiwillig getrennt und gar nur 3 gesetzlich geschieden.

### Politische- und Tages-Chronik.

Deutschland. (Vom Hofe.) Kaiser Wilhelm hatte am Montag der Rekruten-Ver-eidigung in Berlin beigewohnt, Abends das deutsche Theater besucht und war dann nach Potsdam zurückgekehrt. Am Dienstag Morgen unternahm der Kaiser und die Kaiserin einen längeren Spazierritt. Nach demselben konferirte der Kaiser mit den Admiralen v. d. Goltz und Heuser, sowie mit dem Chef des Militärkabinetts und nahm dann zahlreiche Meldungen entgegen. Am Nachmittage unternahm beide Majestäten einen längeren Ausflug.

Die Stadtverordneten in Darmstadt haben die Mittel zu einem fest lichen Empfange des Kaisers, welcher am 6. December in Darmstadt ankommen wird, bewilligt. Man plant eine Spalierbildung durch sämtliche Vereine mit Fahnen, sowie einen großen Fackelzug und eine Serenade. Der Kaiser wird auch an Jagden theilnehmen. Das Hoftheater bereitet sich auf drei Abende für den Kaiserbesuch vor.

Der Reichstag lehnte in seiner Dien-

tags-Sitzung nach längerer Diskussion, in welcher namentlich der Abg. v. Wedell-Malschow (deutsch-sonst.) in überzeugender Weise darlegte, daß es sich bei der Maßregel des Einfuhrverbotes nicht um ein spezifisch agrarisches, sondern um ein Interesse der nationalen Wohlfahrt handle, und in welcher auch die Abgeordneten v. Friesen und Graf v. Holstein (beide deutsch-sonst.) die Aufrecht-erhaltung der Maßregel im Gesamtinteresse des Königreichs Sachsen resp. der Provinz Schleswig-Holstein befürworteten, den Antrag des Abg. Dr. Warth (frei.) auf Beseitigung des Schweineinfuhrverbotes an der dänischen Grenze mit großer Majorität gegen die Stimmen des Freisinn ab; das gleiche Schicksal erfuhr der außer vom Freisinn noch von der nationalliberalen Partei unterstützte Antrag des Abg. Websky (nat.-lib.) auf Erlaubniß zur Ein-führung von möglichst ausreichenendem Schlach-tvieh in zu errichtende Schlachthöfe. Die Staats-beratung wird Mittwoch 1 Uhr fortgesetzt werden.

Die Budgetcommission des Reichstages begann am Dienstag die Beratung des Militärretats. Kriegsminister Verdy du Vernois gab ausführliche Darlegungen über die Bildung von zwei neuen Armeecorps, die im Ganzen bereits bekannt sind. Daran knüpften sich verschiedene Anfragen.

Bei der Eröffnung des preussischen Landtages im Kreise Wirzig-Bromberg wurde der Rittergutsbesitzer von Born (konservativ) mit 337 Stimmen gewählt.

Im sächsischen Abgeordneten-hause theilte am Dienstag der Finanzminister bei der Staatsberatung mit, daß im laufendem Jahre die Ueberschüsse 22 Millionen betragen würden.

Im bayerischen Abgeordneten-hause wurden von verschiedenen Abgeordneten vorgekommene Soldatenmißhandlungen zur Sprache gebracht. Der Kriegsminister erklärte, solche Fälle würden stets auf das Strengste bestraft.

Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin besteht dem Vernehmen nach der Plan, wegen der großen Ausdehnung der Eisenbahndirectionsbezirke Bromberg und Berlin im Königsberg eine neue königliche Eisenbahndirection zu errichten, der die größere Hälfte der jetzt der Direction Bromberg zugehörigen Linien unterstellt werden soll, während die kleinere Hälfte, verstärkt durch angrenzende Strecken der Directionen Berlin und Breslau, ihre Spitze in Bromberg behalten soll.

Frankreich. In Südfrankreich reisen gegenwärtig der russische Botschafter Mohrenheim und General Gurlo. Beide sind in verschiedenen Städten wie die Prinzen empfangen. Der General soll wieder mal für das russisch-französische Bündniß geschwärmt haben. In der Deputiertenkammer hielt Floquet seine Antrittsrede als Präsident, die auf eine zielbewusste Politik aller Republikaner hinstrebt. Die am Montag angekündigte Programmklärung der Regierung wurde Dienstag vorgetragen. Sie

entspricht den bekannten Grundätzen von Con-  
stant, alle Republikaner zum Kampfe gegen den  
Boulangismus zu vereinen und eine Verpflich-  
tungspolitik zu befolgen. Minister Tirard be-  
tonte in der Kammer noch, die Regierung wolle  
den Frieden und alle militärischen Maßnahmen  
bewerkstelligen lediglich die Verteidigung desselben.  
Belgien. Die Antisclaverei-Kon-  
ferenz in Brüssel wird in dieser Woche noch  
mit der Erledigung der Eingangsformalitäten  
alle Hände voll zu thun haben, so daß die  
eigentlichen Arbeiten in der nächsten Woche erst  
beginnen werden. Diefelben sollen unter Aus-  
schluß der Öffentlichkeit stattfinden.

Rußland. Zwei Feldmörser-Regimenter  
sind für die russische Armee nun errichtet, von  
welchen man sich in der Artillerie, wie im  
Generalstabe großen Erfolg verspricht. Die  
beiden Regimenter sind im Grenzgebiet unterge-  
bracht, doch verlautet noch nichts, wo sich die  
neuen Standquartiere befinden. Die Befehls-  
haber der neuen Truppe sind als hervorragend  
tüchtige Offiziere bekannt. — Von einem  
Eisenbahnattentat auf die Großfürsten  
Michael und Sergius, Brüder des Caren,  
ist die Rede. Bei einer kürzlichen Reise beider  
Prinzen in Süd-Rußland soll man die Schienen  
gelodert gefunden haben.

Italien. Papst Leo befindet sich jetzt wieder  
völlig wohl. Die Aerzte hegen keine Besorgnis  
wegen eines plötzlichen Anfalles. — Nach  
römischen Blättern hat die Krönung des  
Königs Menelik von Schoa zum Regus von  
Abyssinien ohne Störung stattgefunden.

Griechenland. Im Piräus, dem Hafen  
von Athen, ist das Daggelische Fieber  
wieder ausgebrochen. Die Krankheit hat wohl  
auch während der Anwesenheit des deutschen  
Kaiserpaares geherrscht, nur hat man damals  
die Meldungen hierüber unterdrückt. Die Seuche  
ist übrigens nicht lebensgefährlich.

Türkei. Die türkische Regierung tritt den  
von französischen Blättern gebrachten Entstell-  
ungen über den Kaiserbesuch in Konstantinopel  
entgegen und betont, daß die ganze Begehung  
in friedlichster und bester Weise verlaufen sei.

Brazilien. Ueber die Revolution in Rio  
de Janeiro berichtet die Londoner „Times“:  
Der Kaiser Dom Pedro fügte sich ruhig in seine  
Absetzung und erklärte, er werde die neue Re-  
gierung nicht beanstanden. Am Sonntag reiste  
er dann nach Visjaba ab. Er nahm eine ihm  
angebotene Geldentschädigung von 2½ Millionen  
Dollars an, ferner soll er eine lebenslängliche  
Rente von 450000 Dollars beziehen. Das neue  
Reichsbanner der Vereinigten Staaten von Bra-  
zilien, Grün und Gold mit 19 goldenen Sternen  
auf blauem Felde, wurde in jeder Provinz ge-  
hört, und in jeder Provinz, Bahia ausgenommen,  
begrußt. Die Revolution verlief ohne Blut-  
vergießen, ausgenommen die Verwundung des  
bisherigen Marineministers, der sich indessen auf  
dem Wege der Besserung befindet. Die Mit-  
glieder der neuen Regierung sind sämtlich durch  
Patriotismus und Rechtschaffenheit ausgezeichnete  
Brasilianer.

### Local-Nachrichten.

Merseburg, den 20. November 1889.

§ F a m i l i e n a b e n d. Am vergangenen  
Montag hielt im Saale der „Kaiser Wilhelms-  
Halle“ der hiesige kirchliche Verein der Alten-  
burg seinen ersten Familienabend in diesem  
Winterhalbjahre ab, welcher eine solche Fülle  
von Theilnehmern aufwies, daß der geräumige  
Saal und die Galerien die Menge derselben  
nicht zu fassen vermochten, so daß manche von  
ihnen aus Mangel an Platz sogleich wieder an  
den Heimgang antreten mußten. So erfreulich an  
sich für sich diese außerordentliche Beteiligung  
ist, dürfte sie doch wohl für den verehrlichen  
Vorstand des Vereins eine Mahnung sein, einer  
solchen Ueberfüllung bei künftigen Familien-  
abenden durch geeignete Mittel vorzubeugen.  
Der Verlauf des Festabends, welcher zumeist  
dem Gedächtniß des großen Reformators galt,  
und darum auch mit allgemeinem Gesange ein-  
zelner Strophen von „Ein feste Burg“ eröffnet  
und geschlossen wurde, war jedenfalls ein all-  
gemein befriedigender, wie dies auch aus den Bei-  
fallsbezeugungen der Zuhörer zur Genüge hervor-  
ging. Das Programm bot in zwei Theilen

außer einer größeren Zahl von musikalischen  
Vorträgen (Chorgesängen, Terzeten, Duetten  
und Solis), Ansprachen, Deklamationen und  
lebende Bilder. Die begrübende Ansprache  
hielt Herr Pastor Delius, den Luther-  
Vortrag Herr Post-Sekretär Bergner,  
welcher in demselben ein wohl abgerundetes  
Bild von dem Lebensgange des Reformators  
bis zum Reichstage zu Worms, resp. seinem Aufen-  
halte auf der Wartburg den Zuhörern vorführte  
und damit reichen Beifall erntete. Sehr beifällig  
wurde auch eine in das Programm eingeschaltete  
und von Mitgliedern des Jünglings-Bereins  
ausgeführte Darstellung einer Scene aus dem  
Jugendleben Luthers in Eisenach aufgenommen.  
Großen Effekt erzielten die am Schluß der  
beiden Theile gestellten lebenden Bilder: „Ver-  
brennung der Wanne“ und „Reichstag zu  
Worms“, welche durch vortreffliche Recitation  
der bezüglichen Stellen aus dem Herrigschen  
Luther-Festspiele eingeleitet wurden, und den  
betreffenden Mitwirkenden zur vollsten Aner-  
kennung gereichten.

§ W i n t e r j a a t. Das milde Herbstwetter  
ist von besonders günstigem Einfluß auf die  
Winterjaat. Der Bestand sowohl des Roggens  
als auch des Weizens ist für die jetzige Jahres-  
zeit befriedigend. Tauchten anfänglich Befürch-  
tungen auf, daß die Saat nicht überall in's  
Land gebracht werden würde, da die Nieder-  
schläge zu reichlich ausfielen und zu lange  
aushielten, so erwiesen sich dieselben schließlich  
doch als unbegründet; denn der milde Herbst  
ließ alle rüchftändigen Feldarbeiten noch nach-  
holen, und nun grünt und wächst die junge  
Saat zusehends, so daß die Keime sich kräftigen,  
ehe der Winter anbricht. Leider kommen aus  
einzelnen Gegenden Meldungen, wonach die  
Schnecken verheeren in der jungen Saat auf-  
treten. Der Mays ist üppig geblieben und auch  
der Klee hat sich bereits bestockt, so daß diese  
Weder selten kalte Stellen aufweisen.

§ F ü r M i l i t ä r - A n w ä r t e r. Nach den  
bestehenden Anstellungsgrundlagen haben Militär-  
Anwärter ihre Bewerbungsgesuchen den Ansteltungs-  
behörden gegenüber, bei welchen sie eingetragten  
sind, vor dem 1. December jeden Jahres zu  
erneuern, indem andernfalls ihre Streichung  
erfolgt. Die begüglichen Gesuche müssen am 1.  
December der betreffenden Behörde bereits vor-  
liegen. Die Einberufung der Anwärter erfolgt  
genau nach der Reihenfolge ihrer Eintragung.  
§ S t a d t v e r o r d n e t e n - W a h l. Es wählten  
bei den heute Morgen von Vormittags 11—12  
Uhr im unteren Rathhausaal stattgefundenen  
Ergänzungswahlen der ersten Abtheilung 45  
stimmfähige Bürger. Die Herren Justizrath  
Grube, Kaufmann Bedolt und Regierung-  
Sekretär Rindfleisch sind einstimmig wieder-  
gewählt worden.

§ T h e a t e r. Am Freitag, den 22. d. Mts.  
wird der von uns wiederholt erwähnte fran-  
zösische Schwan „Madame Bonnard“ und der  
lustige Einakter „Endlich“ hieselbst im Theater  
der „Reichstrone“ in Scene gehen und zwar nur  
einmal, da das Leipziger Ensemble nur an  
genanntem Tage ein Gastspiel ermöglichen kann.  
Der Billeterverkauf ist ein äußerst reger und  
dürfen die Leipziger Gäste wohl auf ein aus-  
verkauftes Haus rechnen. Die hiesige Aufführung  
wird übrigens, wie wir heute noch erwähnen  
wollen, von Herrn Oberregisseur Grünberger  
persönlich geleitet. Herr Grünberger gilt als  
ein Meister der Regiekunst, wie einen solchen  
das Leipziger Stadttheater noch niemals befaß  
und kann man wirklich auf die hiesige Inszenirung  
sehr gespannt sein. Wir bemerken heute noch  
einmal, daß „Madame Bonnard“ ebenso wie  
„Endlich“ Bühnenwerke sind, ausgestattet mit  
einer solchen Fülle von komischen Situationen  
und heiteren Momenten, daß wohl auch der  
ärkste Griesgram herausgerissen wird aus seiner  
Lethargie. Wer einmal recht heiter sein will,  
der sehe sich nur die Aufführung der beiden  
Stücke an!

### Bermischte Nachrichten.

\* (Eine hübsche Scene) wird aus Potsdam  
berichtet: Als der Kaiser Sonnabend von der  
Rekrutenvereidigung heimkehrte, kamen die Kinder  
gerade aus der Schule und umbrängten den  
Monarchen berath, daß es unmöglich war, den  
Weg offen zu halten. Der Kaiser winkte selbst

die Polizei ab und ließ seine Hände den Kindern,  
welche von diesen ergriffen und geküßt wurden.  
Nachdem legte der Kaiser den ganzen Weg bis  
zur Hufarenlaferne in dieser Begleitung zurück.  
(Dampferbrand.) Der englische Dampfer  
„Ocean King“, welcher im neuen Hafen von  
Bremerhaven Baumwolle löschte, ist am Dienstag  
Morgen dort in Brand gerathen. Der Vorder-  
raum des Schiffes wurde sofort unter Wasser  
geseht. Die Höhe des Schadens ist nicht un-  
bedeutend.

\* (Theaterbrand.) In Barcelona ist das  
dortige spanische Theater nach der Vorstellung  
am Montag niedergebrannt. Menschenleben  
sind nicht zu beklagen.

### See- und Marine.

— Das Marine-Verordnungsblatt veröffent-  
licht nachstehende kaiserliche Anweisung: „Es gereicht  
Mir zur lebhaften Befriedigung, dem Kontradmiral Dien-  
hard, Chef Meines Kreuzgeschwaders, Meinen Dank und  
Meine Anerkennung für die Thätigkeit und Umsicht aus-  
zusprechen, mit welcher derselbe die Flotile an der ost-  
afrikanischen Küste geleitet und bis zu ihrem Absinken mit  
Erfolg durchgeführt hat. Ich erlaube Sie, dies zur Kenntniß  
der Marine zu bringen und hierbei in Meinen Namen  
den Offizieren und Mannschaften Meine Zufriedenheit mit  
ihren Leistungen und auch mit ihrer Ausdauer zu erkennen  
zu geben. Gleichzeitig wünsche Ich, dem Kontradmiral  
Dienhard durch Verleihung des Sterns zum künftigen  
Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern Meine  
Wohlgewogenheit zu bezeugen, und habe diese  
Dekoration dem Genannten beehüchtigt, ihm auch von dieser  
Ordnung unmittelbar Kenntniß zu geben. An Bord M. E.  
„Kaiser“. Mithene, den 1. November 1889. Wilhelm.  
An den Vizadmiral und kommandirenden Admiral  
Fr. v. d. Goltz.“

— Die beiden Schießschulen der preussischen  
Artillerie, die Feld-Artillerie-Schießschule und die  
Fuß-Artillerie-Schießschule, stellten am 1. April 1890 von  
Berlin nach Jüterbog über. Der Director der ersten  
Schule soll künftig Regiments-Kommandeur-Rang belegen.

### Industrie, Handel und Verkehr.

— Zoologischer Garten (Berlin) 5 v. Ct.  
Obligationen. Die nächste Ziehung findet Anfang  
December statt. Gegen den Coureursfuß von ca 7 v. Ct.  
bei der Anlosung übernimmt das Bankhaus Carl  
Neuburger, Berlin, Französische Straße 18,  
die Versicherung für eine Prämie von 8 Pfg pro 100 Mt.

### Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 20. November. Bei den  
gestrigen Stadtverordneten-Ergän-  
gungswahlen, 3. Abtheilung, erhielten  
die Liberalen 6, die Socialisten 4  
Mandate. In zwei Bezirken kommen  
die Liberalen, in zwei anderen die  
Bürgerpartei mit den Socialisten in  
engere Wahl. — Der Petersburger  
Correspondent des „B. Z.“ schreibt:  
Der „Grafsbanin“ läßt sich aus  
sicherster Quelle melden, während der  
Anwesenheit Kaiser Wilhelms in  
Constantinopel sei nichts politisches  
vor sich gegangen, insbesondere sei  
von der Einziehung der Türkei zum  
Dreibund nicht die Rede gewesen.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

Frank's Avenacia, welches unter allen Nahrungsmitteln  
unfälschlich die erste Stelle einnimmt, wird auch dann noch  
gut vertragen, wenn die Verdauungsfähigkeit des Magens  
äußerst debilitirt ist. Es ist deshalb der Genuß von Frank's  
Avenacia ganz besonders bei Darmkrankungen und  
Durchfall zu empfehlen. So schreibt darüber Herr  
Harrer Alt in Eisenach (Post Alsdorf bei Nürnberg):  
„Auf Empfehlung des Herrn Medizinalrath Dr. Hofmann  
in Regensburg bestellte ich für die Typographen in Eisen-  
ach, 20 Büchsen Frank's Avenacia unter Aufwendung durch  
Gütek möglichst bald“ Frank's Avenacia ist zu Dr. 1.20  
die Büchse erhältlich in Merseburg bei Oskar Lebel.“

Vorsicht hat nie geschadet, dies sollte sich Jeder,  
auch der gesunde Mensch sagen und bei der kleinste  
Verdauungsstörung: Saures Aufstoßen, belegte Zunge,  
Magenschmerz, Appetitlosigkeit u. s. sofort ein geeignetes Mittel,  
wie es die Apotheker Richard Brandt's Schweizerkaffee  
sind, anwenden kann, da man sich nie Sorgen über zu machen  
nachlässig gewesen zu sein. Man achte genau darauf, das  
richtige Präparat, welches 8 Schachtel 1 Mk. in den Apotheken  
erhältlich, und keine werthlose Nachahmung zu bekommen.  
— Die Bestandtheile sind: Süße, Mostkaffee, Weiz-  
Kaffee, Bitterklee, Gentian.

### Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches  
Mittel von 25jähr. Taubheit u. Ohrenge-  
räuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Be-  
schreibung desselben in deutscher Sprache  
allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.:  
J. H. Nicholson, Wien IX., Kollingasse 4

# Anzeigen.

## Mobiliar-Nachlaß-Auction.

**Mittwoch, den 27. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr** an versteigere ich im **Casino** vor dem Siphon, einen Nachlaß bestehend in:  
 2 Sopha's, Tischen, Stühlen, Schränken, Bettstellen, Federbetten, Wäsche, Kleidungsstücken, Haas- u. Küchengeräthen, u. 1 Remontoiruhr  
 Außerdem 1 große Parthie Schuhwaaren, Kleiderstoffe, Wollwaaren, Mantel u. sowie i. A. der hiesigen Polizei-Verwaltung die bis 1. Juli cr. abgegebenen gefundenen Gegenstände meistbietend gegen Baarzahlung.  
**Auch können noch Gegenstände zur Mitversteigerung angemeldet werden.**

Merseburg, den 19. November 1889.

**Carl Rindfleisch.**

Auctions-Commissar und Gerichts-Tagator.

## Ortskrankenkasse

der Barbier, Böttcher, Buchbinder u. verwandter Gewerke.

Ordentliche

## General-Verammlung.

Montag, den 25. November 1889, Abends 8 Uhr in der „guten Quelle“.

Tagordnung:

- 1) Wahl dreier Vorstandsmitglieder.
  - 2) Wahl der Commissions-Mitglieder zur Prüfung der Jahresrechnung.
  - 3) Anträge von Mitgliedern.
- Um zahlreiches Erscheinen der Arbeitgeber und Kassenmitglieder ersucht. **Der Vorstand.**

## Hypothekenkaptialien

in jeder Höhe per sofort oder 1. Januar 1890 auszuleihen durch **Fried. M. Kunth.**

### Bankgelder

von 30,000 Mk. an, auf Aet. zu 3 1/2 %, sow. 45,000 Mk., 30,000, 24,000, 20,000, 18,000, 2 mal 15,000, 10,000, 9000, 4 mal 6000, 3000, 2000, 2 mal 1500, 1000 u. 750 Mk.

### Privatgelder

zu 4-4 1/2 % Zinsen, per sofort oder 1. Januar 1890 sind auszuleihen durch **G. Höfer Rossmarkt 8.**

## Spitzenhandlung von Johanne Zehme,

Burgstraße 18,  
 empfiehlt ein reich assortiertes Lager in **Spitzen, Bändern, Nischen, Spitzenkleidern und Shawls,** angefangen u. vorgezeichneten Arbeiten, **Schürzen, Decken-Garnituren, Jabots, Morgenhauben, Taufmützchen u. s. w.**

### Rhein-Wein

eigenes Gemächs, rein, kräftig, weiß & Rot. 55 u. 70 Pf., rot 90 Pf., von 25 Lit. an unter Nachnahme direct von F. Winkler, Weinbergbesitzer, Kreuznach.

Zum 1. Januar wird ein ordentliches **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht.  
**Buntpapierfabrik Neumarkt.**  
 Ein Logis bill. zu vermietl., getheilt od. i. G., besteh. a. 4 Stub., 4 Kamm., 2 Küch., Kell. u. Holzst. Am 1. Dez. od. a. früh. zu bez. **Friedrichstr. 12, I.**

## Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Merseburg, geschlossen Band XXXII, Blatt 1404, Artikel 1189 auf den Namen des Pflanzhändlers **Carl Frische** eingetragene, zu **Merseburg, Landstädterstraße 5 b** belegene Grundstück, bestehend aus Flächenabschnitt 536/12, Hofraum groß 1 a 47 □ m, Flächenabschnitt 537/12, Hofraum groß 6 a 42 □ m worauf erbaut sind: Wohnhaus, Hintergebäude, Abort und Grube und Waschküchen mit Schweinestall **am 17. Januar 1890, Vormittags 9 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 48, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 1075 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorgeht, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Erhebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgelbes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgelb in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 18. Januar 1890, Vormittags 9 Uhr**

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Merseburg, den 15. November 1889.

**Königliches Amtsgericht. Abtheilung V.**

## Bekanntmachung.

An die in der Liste des **Vorschuss-Vereins Sohenlohe**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes vom 1. Mai cr. nicht Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Liste eingetragen ist, sowie an die in derselben nicht aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie an dem bezeichneten Tage Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, ergeht die Aufforderung, ihren Widerspruch gegen die Liste bis zum Ablauf einer Ausschlussfrist von einem Monat schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.

Nach Ablauf der Ausschlussfrist ist die Mitgliedschaft am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes und für das Ausscheiden in Folge vorhergehender Aufkündigung oder Ausschließung der Inhalt der Liste maßgebend.

Einwendungen gegen die Liste bleiben den im ersten Abgange bezeichneten Personen vorbehalten, sofern sie in Gemäßheit desselben den Widerspruch erklärt haben oder hieran ohne ihr Verschulden verhindert waren und binnen einem Monate nach Beseitigung des Hindernisses den Widerspruch schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers erklärt haben.

Merseburg, den 14. November 1889.

**Königliches Amtsgericht. Abtheilung III.**

Zu der am 18. d. Mts. stattgehabten **Stadtverordneten-Ergänzungswahl der III. Abtheilung** hatten sich 344 stimmberechtigte Bürger eingefunden. Es haben Stimmen erhalten:

Herr Professor Dr. Witte	334 Stimmen,
" Handlungsdirektor Voigt	251 "
" Regierungss-ecretär Hezer	132 "
" Gefängniß-Inspect. a. D. Lindenstein	119 "
" Mechaniker Dreschner	108 "
" Kaufmann Paul Thiele	74 "
" Radleimer Hugo Nell	11 "
" Regierungss-ecretär Pohle	1 "
" Papierfabrikant Hertel	1 "
" Tischlermeister Lanzer	1 "

Die absolute Majorität ist 173. **Es sind demnach die Herren Witte und Voigt gewählt** und haben auch die Wahl angenommen. Da sich für den dritten zu wählenden Stadtverordneten die absolute Majorität nicht ergeben hat so muß zwischen den Herren **Hezer und Lindenstein eine zweite Wahl stattfinden** und wird deshalb zu dieser Wahl in Gemäßheit § 26 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 ein Termin auf

**Montag, den 9. December cr., Vormittags von 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr**

in dem großen Saale des Restaurants „Tivoli“ anberaumt, zu welchem die Wähler der III. Abtheilung hiermit eingeladen werden.

Merseburg, den 19. November 1889.

**Der Wahlvorstand. Otto.**

Die bis zum 1. Juli d. Js. im hiesigen Polizei-Bureau abgegebenen gefundenen Gegenstände werden **Mittwoch, den 27. d. Mts.** im Auktionslokale des Restaurants zum **Casino** verkauft. Das Vergehn liegt im Polizei-Bureau zur Einsichtnahme aus.

Gleichzeitig fordern wir diejenigen Personen, welche sich selbst das Fundrecht vorbehalten haben, hierdurch auf, sich demnachst zur Empfangnahme der betreffenden Sachen zu melden.

Ferner bringen wir hierdurch die gesetzlichen Bestimmungen, daß jeder Fund binnen drei Tagen der **Polizeibehörde angezeigt werden muß** und zwar bei Verlust der Belohnung und bei Vermeidung der Strafe der Fundunterschlagung in Erfahrung.

Merseburg, den 14. November 1889.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Sonnabend, den 23. November, stelle wieder einen Transport frischmilchende und hochtragende**



## Rühe und Färsen

im Gasthof „zum goldenen Sahn“ in Merseburg zum Verkauf.  
**C. Heilmann, Zeitz.**

# VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen  
feinster Chocolate.  
Überall vorrätig.

## Deutsche Schaumweinfabrik Wachenheim Mk. 1,75

(RHEINPFALZ).

Niederlage bei Geinr. Schulze jun., Merseburg.

die ganze Flasche,  
die halbe 1,20 Mk.,  
die viertel  
78 Pfg.

### Erwiderung!

Die in Nr. 227 des Merseb. Correspondenten enthaltene Erwiderung auf die im Merseburger Kreisblatt von uns bekannt gegebene Annonce kommt uns vor wie die Verteidigung eines Schulkindes, welches sich wohlbewußt etwas Unrechtes gethan zu haben, allerlei nichtsagende Reden hervorbringt, um seine That im milderen Lichte erscheinen zu lassen. Daß der Merseb. Correspondent die fragl. Notiz jetzt als harmlos hinstellt, ist sehr begreiflich. Der Correspondent schreibt, daß er sich überhaupt nicht in den Streit eingelassen haben würde, wenn wir ihm nicht eine „geharnischte“ Be-richtigung zugesandt hätten. Unsere Berichtigung, welche wir verlangten, ging nicht über den Rahmen Desjenigen hinaus, was das Preßgesetz vorschreibt. Daß der Correspondent von „geharnischten“ Be-richtigungen spricht, beweist wohl zur Genüge, daß er das Preßgesetz nicht genau kennt. Weiter schreibt der Correspondent, daß wir in unserer Erwiderung im Kreisblatt zum größten Theil die Notiz als auf Wahrheit beruhend zugegeben hätten. Wir haben dort nur gesagt, daß es gleich- gültig wäre, ob der Bote f. d. Geiselthal in Wenden oder in Müheln zur Ausgabe gelange, haben jedoch erstere nicht als auf Wahrheit beruhend zugegeben. Und zweitens haben wir nicht eingeräumt, daß wir das Auffinden eines Mailkäfers zu wiederholten Malen gebracht, wie aus der fraglichen Notiz zu entnehmen war. Es würde sich daher empfehlen, daß der Redacteur des Correspondenten die betr. Annonce noch einmal und sollte dies nicht genügen, noch mehrere Male durchlesen möchte. Der Mühel'sche Reporter kann seiner geistigen Veranlagung nach keinen Unterschied zwischen Druckort und Verlagort machen, wohl wäre es aber von unserer Collegen zu verlangen. Desgleichen spricht der Correspondent abermals eine Unwahrheit aus, wenn er schreibt, daß in dem Geiselboten vom 9. November ein bei Erarbeiten aufgefundenen Mailkäfer erwähnt worden sei. Der Correspondent schreibt weiter, daß der ganze Streit um die Mailkäfer-Geschichte von uns vielleicht nur ange- zettelt sei, um den von ihm gebrachten großen Erdruß in liebenswürdiger Form aufzuwärmen und ihn nach Art gewisser Reptile (reich mir die Hand, Collegen!) mit Gift zu überspritzen. Wir haben über den f. B. vom Correspondenten gebrachten Erdruß kein Wort erwägt, da wir eine anständige Concurrenz zu bleiben uns vorgenommen hätten. Wir weisen daher diesen Verdacht entschieden zurück. Wir haben uns nur darüber ereifert, daß es Collegeninnen giebt, welche solches Zeug ihrem Reporter (!?) zu Gefalle in die Spalten ihres Blattes aufnehmen.

In weissen Kopfe also der Käfer sitzt, wird wohl hierdurch entschieden sein.

Die Redaction des „Boten für das Geiselthal.“

### Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

berühmtestes Quellenproduct der im Kurzgebrauche befindlichen Gemeinde-Quellen No. 5 und 18 zu Bad Soden a. T. geniessen den weitverbreitetsten Ruf als:

vorzügliches Heilmittel gegen

Husten, Verschleimung u. Heiserkeit.

Bestbewährtes Hausmittel gegen alle catarrhalischen Zustände.

### Hals-, Brust- und Lungenleidenden

Linderung und Hülfe bringend.

Von medizinischen Autoritäten erprobt, empfohlen und mit der höchsten Medaille preisgekrönt.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in fast allen Apo- theken zu 85 Pfg. per Schachtel erhältlich.

Das kaufende Publikum erhält öfter künstliche Imitationen von Sodener Mineral- Pastillen und werden die geehrten Consumenten ersucht, unter keinen Umständen diese Nachahmungen anzunehmen, sondern auf der Verabreichung von FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen zu bestehen und alles Andere ent- schieden zurückzuweisen.

### 4 Stück überzählige Arbeits-Pferde

stehen preiswerth zum Verkauf.  
Weissenfeller Strasse 2b.

### Feinster ungarischer Tafel-Honig,

5 Kilo Mk. 6. — franco.  
Anton Tohr, Werischek (Ungarn).

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von M. Reiboldt in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.)

### Blumenbindereien

aller Art in jeder Preislage, nur geschmack- voll und reich,

### Blumendecorationen

zu jeder Festfeier oder Feierlichkeit, splendid und fachkundig ausgeführt.

### Palmen, Blattpflanzen,

blühende Topfgewächse u.

zu jeder Jahreszeit in reichster Auswahl, empfiehlt

bei billigster Preisstellung u. Zusiche- rung promptester Bedienung

### die Gärtnerei

des Königl. Schloßgartens.  
Fr. Wagner.

### Gesang-Verein.

Sonntag, den 24. November 1889, 7 Uhr,  
Musikaufführung im Dome.

### Programm.

- 1) Chor aus: Das Ende des Gerechten v. Schicht.
- 2) In Zeit u. Ewigkeit. Cantate nach Worten der heiligen Schrift für Solostimmen, Chor und Orchester v. W. Blunner Op. 38.

Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedsarten. Karten für Nichtmitglieder à 1,50 Mk. bei H. Biese Nachf. (Inh.: Georg Feuer) und D. Riemann (Domplatz) Schumann.

Hauptprobe: Sonnabend, 7 Uhr im Dome.

### Zweites

### Künstler-Concert

im Schloßgartensalon.

Freitag, den 29. November.

Mitwirkende: Großherzoglich Mecklen- burgische Hofpianistin Fräulein Elisabeth Zeppe u. Hr. Kammernd von zur Muehlen.

### Reichskrone.

Heute Abend Münchener echte Bier-Bettiche.

### Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch. F. Beyer.

### Stadttheater Halle.

Donnerstag, 21. November. Zu halben Opera- preisen. Don Carlos. Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.

### Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Donnerstag, 21. November. An- fang 7/7 Uhr. Stützen der Gesellschaft. — Altes Theater. Anfang 7 Uhr. Der Trom- peter von Säckingen. — Carola. Theater. An- fang 7 Uhr. 28. Gastspiel des Herzogl. Wei- ningen'schen Hoftheaters. Zum letzten Male: Iphig- enie auf Tauris. Ein Schauspiel in 5 Auf- zügen von Wolfgang Goethe.

1 Beilage.

(Nachdruck verboten.)

**Briefe aus Berlin.**

Berlin, den 19. November 1889.

Wenn ich heute noch lebe, so verdanke ich das nicht meinem Hauswirth und seinem Portier, sondern lediglich dem bishigen Glück, das zuweilen noch ein Mensch hat! Berlin ist gewiß eine schöne Stadt, in der es sich ganz gut wohnen läßt, aber in seinen Häusern giebt es eine ganz infame Einrichtung oder vielmehr Nichteinrichtung, in Folge deren man Hals und Beine brechen kann. Trotz der hohen Mieten sagt der Berliner Hauswirth in diesem Herbst mehr denn je: Sparen ist die erste Bürgerpflicht, und sein Portier darf deshalb die Lampen resp. den Gas im Treppenthrur Abends nicht eher anzünden, bis es so stockdunkel ist, daß man nicht die Hand mehr vor den Augen sehen kann. Das geschieht fast überall, nicht bloß in Miethshäusern, und diese Unsitte ist kein Ruhm für die Weltstadt. Kann's da Wunder nehmen, wenn man auf einer Treppe, mit deren Eigenschaften man noch nicht recht vertraut ist, und es giebt Treppen, die wahre Sturzwinkel bilden, einen Fehltritt im Dunkeln thut und kopfber hinabstürzt? Alle Engel habe ich im Himmel singen hören! Die Geschichte ging noch gut genug ab, nur daß ich mich drei Tage vor Schmerzen im Bein nicht erheben konnte. Wer hat nun Schuld? Der Wirth? Das Unschuldsfind wäre neulich beinahe selbst gefallen. Der Portier? Was kann der arme Mann dafür, wenn der Zug die Flamme des Lampenanzünders verflöcht, er zu Hause dann gerade keine "Schweden" hat und erst zum Kaufmann muß? Schließlich muß man auch ganz still sein, sonst bekommt man noch allerlei Anzüglichkeiten zu hören.

Es ist ein Trost für Unglückliche, Leidensgenossen zu haben! So sagt der alte Vater, und das hab' ich auch gesagt. Der Mensch kann sich mitunter in der That freuen, wenn Andere Pech haben; hab's an mir selbst gemerkt, und bin doch sonst kein schadenfroher Kerl. Also nebenan im Hause giebt es Feuer, einen ganz reputirlichen Brand, kein bloßes Glimmen im Schornstein. Alle Hände voll hatte die Feuerwehr im Laufe des Vormittags zu thun. Ich humpelte zum Fenster, es qualmt gewaltig. Aber wozu sich schauaffieren? Höchstens brennen nebenan ein paar Etagen aus, schlimmer kann's in Berlin nicht werden, wenn nicht gerade besonders gefährliche Materialien vorhanden sind, und das war hier nicht der Fall. Da giebt es aber in dem Zimmer unter dem meinigen Bärm. Ich wußte ja, dort war in der Nacht ein frischgeborenes junges Ehepaar eingeflogen, das, von einer zärtlichen Schwiegermutter behütet, jetzt, Vormittags um 9 Uhr, noch den Schlaf des Gerechten schlief. Als der Feuerlärm draußen begann, war der Schreck der aus einer kleinen Provinzialstadt stammenden Schwiegermama in die Glieder gefahren. Herr Gott, nebenan Feuer, und die Kinder schlafen! Ich kann mir lebhaft die Angst der Besorgten vorstellen: Da rief es unter mir ganz laut, während an eine Zimmerthür geklopft wird: „Hans, Elschen, aufstehen, es brennt!“ Ja, Hans und Elschen schliefen feste, denn der Weckruf wurde immer dringender; endlich riskierte Mama einen Faustschlag. Ein ärgerliches Aufjahren: „Zum Henker, was ist denn los!“ — „Lieber Hans, es brennt ja!“ — „Bei uns?“ — „Nein!“ — „Na, dann laß es weiter brennen!“ — „Aber es ist ja dicht nebenan!“ — „Meinetwegen, wenn mir nur nichts auf den Kopf fällt!“ Jetzt rang die Schwiegermutter gewiß die Hände. Dann klang es heftig: „Dann schlaf meinetwegen weiter. Aber mein Kind soll nicht solcher Gefahr ausgesetzt werden. Elschen, Du kommst sofort zu mir!“ Pause. „Aber Elschen, wo bleibst Du denn!“ — „Ich, ich — Mama, Hans hält mich fest!“ — „Hans, ich bitte mir entschieden aus, die dummen Späße zu lassen“, fuhr es jetzt der Mutter heraus. „Es ist große Gefahr, ich verlange, daß meine Tochter zu mir kommt!“ — „Ich bitte mir Ruhe in meinen vier Pfählen aus“, schrieb der

Schwiegersohn, „hier habe ich zu befehlen, und wenn das nicht paßt, der macht die Thür von draußen zu. Verstanden!“ — „Hans, Hans, wie kannst Du das der Mama sagen,“ jammerte die junge Frau. Dann ein Thürknarren, herzbrechendes Schluchzen: „D, du unglückliches Kind!“ — „Nun wird's mir aber zu bunt! Bist Du denn toll geworden?“ Der junge Ehemann muß wohl in etwas zu starker Erregung aus dem Bette gesprungen sein, denn gleich darauf ein Klappern, Knallen, Klirren, eine Wasserkaraffe mit Gläsern war vom Tische herabgeworfen, und in die Scherben trat der nackte Fuß. — „Da haben wir die Verschönerung,“ klang es unten bedeutend milder. „Mama, er blutet!“ — Dann tiefe Stille. Endlich wurde Leinwand zerrissen, der Fuß wohl verbunden. „Ach Gott, Hans, solch' Malheur gleich am Tage nach unserer Hochzeit!“ — „Ja, davon geht die Welt nicht unter,“ sagte der junge Ehemann schon wieder ziemlich gut gelaunt, „nur in der Stube werde ich ein paar Tage sitzen müssen.“ — „Ich verzeihe Dir, lieber Hans!“ — „Beshalb liebst Du uns denn nicht schlafen?“ — antwortete Hans ärgerlich. — „Aber steh' doch nur den Brand, das furchtbare Feuer!“ — „Das kommt nicht zu uns!“ — „Warum denn nicht?“ — „Ja, siehst Du, Mama, wo eine Schwiegermutter ist, da brennt es in Berlin nie!“ — „Oho!“ — „Ja, es ist so!“ — „Warum denn?“ — „Wo eine Schwiegermutter ist, ist es schon brennstufig genug!“

**Provinz und Umgegend.**

† Mückeln. Am Freitag wurde der Schneider S. von hier in Halle wegen Zechprellerei verhaftet. Derselbe hatte in einer Restauration der Ulrichsstr. dorthelbst, in welcher von zarter Hand bedient wird, eine Wein-Beche im Betrage von 32 Mk. gemacht, obgleich er nur im Besitze von 3 Mk. 20 Pfg. war.

† Lützen, 17. Nov. Der 14-jährige Stiefsohn des Mühlensbesizers Trethner in Stühwitz zündete vorgehen Spielender Weise ein Häuschen Schießpulver an, welches dem leichsinnigen Burchen das Gesicht derartig verbrannte, daß die Erhaltung des Augenlichtes fraglich ist. — Der hiesige Oberparrar Begrüß ist zum Kgl. Superintendenten ernannt worden.

† Lützen, 19. Nov. In heutiger Stadtverordneten-Versammlung wurde der jetzt in Heiligenhafen (Holstein) amtierende Bürgermeister Lenze einstimmig zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt.

† Raumburg, 17. Nov. Die Aufführungen des Lutherspiels finden fortgesetzt bei ausverkauftem Hause statt, und dabei ist der Andrang von Schauspielern so groß, daß das Billetverlangen nur durch Anfügung neuer Vorstellungen befriedigt werden konnte. Die Darstellung findet hier und auswärts und von Besuchern aus allen Kreisen ungetheilten Lobenden Beifall. — Dem jüngst aus dem Richtercollegium unseres Amtsgerichts geschiedenen Herrn Amtsgerichtsrath Kettembeil wurde am Sonntag von seinen Kollegen als Gabe der Erinnerung ein prächtiges Geschenk überreicht: das etwa 1<sup>1/2</sup> m hohe Reiterbildniß Sr. Majestät des Kaisers zu dem die durch ihre Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiete rühmlichst bekannte Kunstakademie von Emil Martin hier (Salzstraße) einen kunstvollen Kröpfrahmen geliefert hatte, welcher den Eindruck des ganzen Bildes vortrefflich erhöhte. — Vor kurzem wurde bereits Herr Rath Kettembeil eine von Herrn Maler Richard Starke künstlerisch ausgeführte Abschiedsadresse der Rechtsanwölde des Amtsgerichts überreicht.

† Weiskensfeld, 18. Nov. Dem Berlin-Frankfurter Kurierzug ist in der Nacht zum Sonnabend in der Gegend von Weiskensfeld ein Unfall begegnet, der glücklicherweise ohne ernstere Folgen geblieben ist. Der Postwagen des betreffenden Zuges wies bei der Ankunft in Weimar auf der einen Langleite arge Beschädigungen auf; die feste Wand war sogar an einigen Stellen durchgehoben, an der einen klappte eine Achse von etwa einem halben Fuß Durchmesser, welche Einbild in das Innere des Wagens, in

welchem der Postbetrieb aber vorläufig noch fortgesetzt werden mußte, gewährte. Man vermutete, daß der beschädigte Postwagen an einem bei Weiskensfeld vorübergegangenen Güterzug, etwa an eine offenstehende Thür oder dergleichen, angestreift sei. Die folgenden Wagen hatten glücklicherweise keine Beschädigung erlitten. — Gestern Abend einige Minuten vor 11 Uhr verlegte Feuerlärm unsere Stadt in ziemliche Aufregung. Angeblich sollte es am Tagewerbenewege brennen, es stellte sich jedoch heraus, daß ein Strohdriemen in dem Felde zwischen dem Tagewerbenewege und der Hofbächerstraße in Flammen stand. Derselbe soll übrigens bereits zwischen 7 und 8 Uhr Abends gebrannt haben. — Ein raffinierter Streich wurde von dem Lehrling G. Strauß, in dem Comptoir eines hiesigen Schuhfabrikanten thätig, ausgeführt. Derselbe mit dem Abholen der Briefe beauftragt, ließ sich am 21. October am Postschalter die Postfächer einer anderen Schuhfabrik fälschlicherweise aushändigen, die in einem gewöhnlichen Brief und einer Postanweisung über 179 Mark 20 Pfg. bestanden. Den Brief vernichtete er und ließ sich, nachdem er die Postanweisung mit dem Namen des Adressaten versehen, am Nachmittag dieses Tages den Betrag bei der Post auszahlen. Am 6. d. M. erfuhr der Geschädigte, daß das an ihn eingegangene Geld abgehoben und quittirt sei und durch Verflüchtigung der Postanweisung wurde eine Urkundenfälschung konstatiert. Die sofort aufgenommenen Recherchen waren bisher ohne Erfolg, weil jeder Anhalt fehlte. Gestern Morgen nur kurz nach 10 Uhr erschien ein Schulknabe am Postschalter und verlangte die Postfächer für die geschädigte Firma. Dem anwesenden Beamten fiel das Verhalten des Jungen auf, er forschte ihn aus und es ergab sich, daß der Knabe von dem Strauß 10 Pfg. erhalten habe, um die Postfächer zu holen und an ihn abzugeben. Der p. Strauß, nunmehr vernommen, gestand nach längerem Leugnen ein, daß er seiner Zeit die Postanweisung gefälscht und den Betrag in seinem Nutzen verwendet habe. Bei einer vorgenommenen Leibesvisitation wurden noch 46 Mk. 25 Pf. vorgefunden, welche dem Geschädigten zurückgegeben werden konnten. Es ist dieser Vorfall wieder einmal ein Fingerzeig nicht nur für die Eltern, sondern auch für die Lehrgenossen, den jugendlichen Leuten mehr auf die Finger zu sehen. Fast jeder junge Mensch, der besser Abends zu Hause bliebe, ist Mitglied eines Vereins, dessen Bestrebungen meist für die jungen Leute nichts weniger als segensreich sind. Denn von irgend einer geistigen Anregung dort ist absolut nicht die Rede, es handelt sich nur um das Abhalten von Geld kostenden Kneipabenden, deren Folgen man auf den matten Gesichtszügen so manches jungen Menschen frühmorgens bemerken kann.

† Weiskensfeld, 19. Nov. Gestern um 11 Uhr Vormittags passierte ein Oekonom aus Mecken mit einem einspännigen Geschir die alte Brücke. Als er kurz vor dem Eisenbahn-Überweg angelommen, wurde die Barriere gesperrt und das Geschir mußte halten. Der Besitzer suchte das durch Herandrängen des Zuges schon geborene Thier am Kopf festzuhalten, wurde jedoch zu Boden geworfen. Das Pferd drehte sich hiernach mit dem Wagen herum und lief nach der Stadt zurück, woselbst es in der Dammstraße angehalten wurde. Glücklicherweise war nur das Geschir des Thieres beschädigt, auch der Besitzer des Geschirrs war mit dem Schrecken davongekommen.

† Zeitz, 18. Nov. Gestern Abend gegen 9 Uhr kam in der Brittenfabrik zur Streckau ein Feuer aus, welches einen gewaltigen Umfang angenommen haben soll. Ein mächtiger, auch in unserer Stadt sichtbarer Feuerchein gab weitjün Kunde von dem Brande.

† Erfurt, 18. Nov. Der Zimmermann Christian F. von hier, eine ebenso stadtbekannt wie originelle Persönlichkeit, hat am Sonnabend Vormittag in dem Augenblicke, als er gepöndelt werden sollte, seinem Leben ein Ende gemacht. Als die Vollziehungsbeamten vor die Wohnung

schmad.  
endbid  
en,  
c.  
wahl,  
sicher.  
ens.  
uhr.  
me.  
Schicht.  
Worten  
Chor  
parten.  
f. bei  
nd D.  
an.  
id, 7  
rt  
ber.  
ellen-  
beth  
hen.  
e.  
hato  
früh  
z.  
peru-  
alten  
An-  
om-  
An-  
Nei-  
hgi-  
luf-

S's kamen, fanden sie die Thür verschlossen. Innen trachte plötzlich ein Schuß. Erichrecht öffnete die Beamtin nunmehr die Thür, worauf sich ihnen ein graufiger Anblick darbot: S's Beichnam hing mit durchschossener Schläfe in einer um den Hals gelegten Schlinge.

† Nordhausen, 18. Nov. Die durch den Wettbewerb hervorgerufene Kellame erzeugt oft sonderbare Blüten, wie aus folgender kürzlich erschienenen Anzeige eines hiesigen Photographen, durch welche die Kellame eines Konturrunnen in ergößlicher Weise perfließt wird, zu ersehen ist: „Photographie. Ich habe in meiner Anstalt die neuesten australischen Objekte eingeführt, mit denen es möglich ist, bei stöckstärkerer Nacht durch eine dreizöllige eigene Bohle und ohne die Kapfel vom Objektiv zu entfernen, Momentaufnahmen zu machen.“

† Osterwerda, 14. Nov. Gestern fand in dem benachbarten Orte Prösen ein Zigeunerbegraßnis statt. Einer etwa 15 Personen zählenden Gesellschaft war unterwegs ein dreijähriges Kind gestorben. Trotzdem die Eltern des Kindes katholisch waren, wiesen sie nach, daß dasselbe in Wolmirsdorf evangelisch-lutherisch getauft worden war. Dementsprechend wurde es nach evangelischer Weise mit Sandrabde begraben. Nach der heimathlichen Sitte der braunen Leute fehlte bei dem Begräbniß auch ein Aufkewps nicht. Der Sarg war im Freien aufgestellt und reich mit Kränzen geschmückt. Laut klagend und weinend und die Hände zum Himmel hebend, standen und knieten die Frauen um den Sarg, den sie wiederholt küßten. Die Männer standen lautlos in einiger Entfernung. Geradezu ergreifend aber äußerten die Frauen und besonders die Mutter ihren Schmerz am Grabe, als der Sarg eingesenkt wurde. Die Frau mußte festgehalten werden, da sie in das Grab springen wollte. Dann warf sie sich aufschreiend auf den Boden und raufte sich das Haar aus. Der Geistliche hielt eine tröstende Rede. Die Zigeuner erschienen in ihrer gewöhnlichen Lumpenkleidung.

† Magdeburg, 19. Nov. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, hat der Präsident der französischen Republik, Herr Carnot, aus Anlaß der Ueberführung der sterblichen Ueberreste seines Vorfahren, des Grafen Lazare Nicolas Marguerite Carnot, von Magdeburg nach Paris, am 2. August d. J., mehrere hohe Ordensauszeichnungen verliehen. So haben erhalten Herr Generalmajor von Schaaroth, Kommandeur der 14. Infanteriebrigade (beauftragt mit dem Befehl über die zur Begleitung des Sarges ausgerichteten Truppen) das Großoffizierskreuz des Ordens der Ehrenlegion — Herr Ober-Bürgermeister Böttcher das Offizierskreuz der Ehrenlegion.

† Meerane, 18. Nov. Seit vergangener Freitag haben etwa 300 Arbeiter in der Webfabrik der Firma Straß u. Sohn hier die Arbeit eingestellt.

† Leipzig, 20. Nov. Im äußeren Theile des Wagdeburger Bahnhofs verunglückte gestern Vormittags der hier wohnhafte Streckenarbeiter Carl Lohse aus Schaffstädt, 35 Jahr alt, verheiratet und Vater von 4 Kindern, dadurch, daß er von einem beim Rangieren angestohlenen Wagen umgerissen wurde und daß ihm das eine Rad des Wagens über beide Unterschenkel ging und dieselben zermalmte. Lohse war mit anderen Arbeitern in einem Gleise unweit eines Güterschuppens mit Vornahme einer Reparatur an den Schwellen beschäftigt gewesen und beim Herannahen von Wagen aus diesem Gleise herausgetreten, mochte aber zu nahe an das Nachbargleis, in welchem gleichfalls rangirt wurde, sich aufgestellt haben, und hatte nicht bemerkt, daß auch in diesem Nebengleise ein Wagen herantam. Dieser stieß ihn nun mit den Hüften um. Der Un glückliche wurde mittelst Siedstorfes ins Krankenhaus transportirt, wo sich die sofortige Amputation der verletzten Gliedmaßen nöthig machte.

† Dresden, 19. Nov. Am Sonntag Abend ist ein Schaffner, welcher während der Fahrt auf dem Trittbrette des Wagens stehend Fahrbillets coupiert hat, bei Halsbrücke, auf der Dresden-Zwickauer-Linie, bei der Fahrt durch eine Brücke vom Trittbrette abgestreift vom Zuge geschleudert und schwer verletzt worden. Der Verunglückte, welcher eine Frau, welche ihrer Niederkunft entgegensteht und zwei Kinder

hinterläßt, ist im Stadtkrankenhaus in Freiberg untergebracht worden, wo er kurze Zeit nach seiner Aufnahme an dem erlittenen Schädelbruch verstorben ist.

## Das Nachblatt.

Aus den Erinnerungen eines amerikanischen Journalisten. Zu meinen interessantesten Erinnerungen gehört die mehrwöchentliche Periode, während welcher ich Chefredakteur des in San Francisco erscheinenden humoristischen Wochenjournals „Das Nachblatt“ war.

Die Bedingungen, die meinem Vertrage zu Grunde lagen, waren die denkbar günstigsten; in Anbetracht meiner Jugend hatte ich auch allen Grund, mit beiden Händen zuzugreifen: 4000 Dollars Jahresgehalt auf 3 Jahre „unkündbar“, 20 pEt. Antheil am Reingewinn, eine 10procentige Steigerung des Gehaltes für je 5000 Abonnenten. Dagegen verpflichtete ich mich zur obersten redaktionellen Leitung des „Nachblattes“ und zur vierteljährigen Lieferung eines Artikels in der Ausdehnung von 150 Zeilen, für den mir übrigens ein Zeilenhonorar zugesichert worden war, wie es kein Blatt im Westen bezahlt.

Auf Grund dieser Ziffern konnte ich mir das Vergnügen machen, auszurechnen, in welcher Frist mein Einkommen jenem des Präsidenten der Vereinigten Staaten gleichkommen werde, und ich muß gestehen, die Aussicht lockte mich, ich dachte an meinen eigenen Hausstand, an eine gewisse Mary Sweet . . .

Hoffnungsfreudig reiste ich nach San Francisco. Ein Wagen brachte mich nach der Office, ich hatte die letzten Pfennige einer möglichst glanzvollen Einführung geopfert, ich konnte doch nicht zu Fuß . . . umsoneniger, da es in Strömen regnete und meine Stiefelsohlen defekt waren, und dann: Chefredakteure fahren immer. In einem stillen Sadgäßchen, das man der weltabgeschiedenen Ruhe wegen für die Etablierung der Sefteswertkraft gemäht haben mochte, befand sich das Bureau des berühmten amerikanischen Witzblattes. Die Thüre war geschlossen, aber hinter der Glasscheibe hing ein Zettel: „Ich komme gleich!“

Ich trat in den Flur und wartete etwa eine Stunde lang, bis endlich ein Negernabe auf der laut knarrenden Holztreppe sichtbar wurde, der im Stande war, eine Auskunft zu geben. Der Editor des „Nachblattes“ sei noch oben, sagte er — vier Treppen. — Also hinauf nach der Wohnung des Herausgebers! An einer niedrigen, nur angelehnten Wohnungsthrür entdeckte ich seine Visitenkarte; er wohnte bei einer der geschicktesten Hebammen der Stadt, eine Laune, die bei einem Witzblattmann nichts Auffälliges hat. Was mich aber einigermaßen wunderte, war der Umstand, daß der geschäftliche Leiter eines so bedeutenden publizistischen Unternehmens am hellen Vormittag wachend im Bette lag! Daß er mich in dieser Situation empfing, hatte für mich nichts Ueberraschendes, der Herausgeber und der Chefredakteur eines Blattes stehen sich am Ende nahe genug, ihre Ziele und ihre Interessen sind so eng verknüpft, daß ein gewisser Grad von achtungsvoller Intimität unvermeidlich, ja sogar wünschenswerth ist.

Unter diesen Umständen entfiel die steife Förmlichkeit einer ersten Begegnung. Ich nahm die Beinkleider des Herausgebers, legte sie auf das Klavier und setzte mich an sein Lager, welches er noch immer nicht verlassen zu wollen schien. So besprachen wir die Verhältnisse und die Zukunft des „Nachblattes“. Der Herausgeber, der in diskreter Weise manchmal seine Lage ein wenig veränderte, ohne den Anstand auch nur im Mindesten zu verletzen, lieferte mir einen Abriss seines Lebens. Es war ihm nicht an der Wiege geungen worden, daß er einmal Witzblatt-Editor werden würde. „Ich blicke auf eine heitere Jugend zurück“, sagte er mit wehmüthigem Ausdruck, „glauben Sie mir, mein Herr, das Leben hat mich rauh gepackt!“ Dabei strich seine Hand über die langen groben Haare einer buntgestreiften Bettdecke. Es war an mir, ihm über diese sentimentale Anwandlung hinwegzuhelfen — echte Jumoristen sind stets Melancholiker — und so kamen wir auf die Verhältnisse des unfernen Herzens so nahestehenden „Nachblattes“ zu sprechen. Er war auf's Angenehmste berührt und bald gedenket durch die

Menge glanzvoller Ideen und Pläne, durch die ich meinen Mann überzeugen wollte, daß er in mir den Nichtigsten gefunden habe. Und als es an's Verabschieden ging, wagte ich, gezwungen durch die Dringlichkeit der Umstände die gewonnene Position gleich in der Weise auszubehalten, daß ich — zart aber verständlich die Geldfrage berührte. Das Artgefühl des Mannes im Bette schauberte zusammen, eine leichte Röthe huschte über seine nicht un schönen Züge, dann reichte er mir — die Hand, und bat mich, mir Nachmittags die Redakteure und das Personal vorstellen zu dürfen. So half er sich über die Situation hinweg. Darauf trennten wir uns; während ich draußen in dem dunklen Gang die Klinge der Entreehrür zu erreichen suchte, ließ er mich ungeweint errathen, daß er sich erhoben hatte. Dieser wichtigen geschäftlichen Konferenz folgte leider eine peinliche Finanzoperation, da der momentane Vaaarbestiß sich schon zur Befreiung der nächsten Nachkasseten als unzureichend erwies, ich mußte mich zur Aufnahme eines Anlehens entschließen, unter Zugrundelegung des Inhaltes meiner linken Westentasche, einer silbernen Ankeruhr, die ich von meinem Großvater geerbt und die noch immer die Stunde seines Todes zeigte, — sie war damals stehen geblieben. Ein Chefredakteur braucht ohnehines keine Uhr, tröstete ich mich, — die Uhren in den Bureaus, die Auskünfte der Angestellten überheben ihn des zeitraubenden Nachsehens.

Nachmittags stellte mir der Herausgeber das Redaktionspersonal des „Nachblatt“ vor. Es bestand aus einem alten Herrn, der im Unionskrieg ein Bein verloren hatte, und dessen gesuchtes Antlitz den Ausdruck unbefleglicher Trauer verrieth. Ich werde diese melancholischen Augen nie vergessen. — „Wo ist denn Bob?“ fragte der Editor ein paar Mal. — „Er ist zu den Abonnenten gegangen, um den Beitrag einzuziehen“, gab der traurige Redaktionskollege zur Antwort.

Bald darauf kam Bob; es war ein 18jähriger Bengel in ziemlich abgetragener Kleidung, mit einem Papiertragen, den er sich offenbar selber geschnitten hatte; sein Haupt bedeckte eine Kappe mit der leuchtenden Aufschrift: „Das Nachblatt“, in goldenen Lettern auf rothem Grund. Bob goß die volle Schale seines Unmuthes über den Abonnenten aus, der sich zweimal verleugnen ließ und heute unter einem Vornam in mürrischer Weise die Bezahlung des Quartals-Abonnements verweigerte.

„Und ich dachte doch mit dem Gedicht „An mein verlorenes Bein“ in der letzten Nummer seinen Geschmack getroffen zu haben . . .“ ließ sich der trüffelhafte Kollege, der das Bedürfniß der Rechtfertigung empfand, vernehmen.

„Im — nun, das wird nun Alles anders werden —“ rief der Herausgeber, „bitte, nehmen Sie Platz . . .“ (Ich sah keinen Stuhl und blieb daher stehen), es muß ein neuer Zug in das Unternehmen kommen; fürs Erste möchte ich Sie bitten, sich recht zahlreich bei der heutigen Redaktions-sitzung einzufinden, und jetzt entscheidend Sie mich, meine Herren, ich habe eine Besprechung mit dem Direktor der Druckerei . . . leben Sie wohl, meine Herren!“ Damit verschwand er, — wieder kein Wort von Bezahlung. Aber er hatte in der That eine wichtige geschäftliche Unterredung mit dem Drucker, man hörte aus dem „Privatkontor“, in dem sie geführt wurde, von einer fremden Stimme die Worte: „Gaula Längben . . . endlich Ernst machen . . . keinen Tag länger warten . . . Polizei . . .“, also eine streng geschäftliche Unterhaltung.

Am Abend fand die Redaktions-sitzung statt, „Nachblattes“ betheiligte, er war ein Deutscher, vom Hause aus Techniker, — und war nacheinander und in verschiedenen Staaten als Kellner, Kunstkritiker, Zeitungsvorkäufer, Pyrotechniker, Menagerie-Sekretär und Zahnarzt thätig gewesen; seit er durch einen Zufall in den Besitz einer braunen Sammtjacke gekommen war, hatte er sich ganz und gar der Kunst gewidmet, er zeichnete unter der Künstler-schiffre „Jupiter“ die drolligen Illustrationen des „Nachblattes“. Den akademischen Anforderungen mochten sie nun freilich nicht immer genügen, aber für einen früheren Zahnarzt war es doch alles Mögliche.

(Schluß folgt.)